

Eine Karikatur mit schwimmendem Zylinderhut



Dr. Dietmar Simon ließ das Wirken von Wilhelm Jockusch Revue passieren. © Thomas Krumm

Lüdenscheid – Der Empfang für Lüdenscheids neuen Bürgermeister stellte sich im Nachhinein als durchaus angemessen heraus: Am 15. Juni 1896 holte man Wilhelm Jockusch in einem Festzug am Bahnhof in Brügge ab, berichtete Dr. Dietmar Simon im Geschichtsforum des Geschichts- und Heimatvereins von der Ankunft jenes Juristen aus Bielefeld, der 34 Jahre

lang Bürgermeister der Bergstadt blieb. Beliebtheit konnte noch nicht der Grund für einen solchen Empfang sein. „Wilhelm Jockusch kannte die Stadt nur vom Hörensagen, und niemand kannte ihn“, fasste Simon die Ausgangslage in seinem informativen Vortrag zusammen. Der neue Bürgermeister hatte in Tübingen, Leipzig, Berlin und Kiel Rechtswissenschaften studiert und sich in seiner Promotion mit der Arbeiterbewegung auseinandergesetzt: „Lassalles ehernes Lohngesetz“.

Dietmar Simon zitierte das Urteil Günter Deitenbecks über Wilhelm Jockusch: „Er war ein Mann, der mit Humor seine Aufgaben anpackte, die Verwaltung modernisierte und Möglichkeit zu selbstständiger, schöpferischer Arbeit gab.“ Er war kein Parteimitglied, stand aber in Verbindung zum nationalistischen „Alideutschen Verband“. Das hinderte ihn nicht daran, Lüdenscheid und seine Verwaltung umfassend zu reformieren und zahlreiche Projekte in der Stadt anzustoßen. Dietmar Simon zählte auf, wie sich Lüdenscheid damals veränderte: Krankenhaus Philippsstraße (1899), Tinsberger Schule (1901), Ostschule, das heutige Zeppelin-Gymnasium, Schützenhalle (1900), Bismarcksäule (1902), die heutige Albert-Schweitzer-Schule, das Schillerbad (1905).

Zur Eröffnung des Bades sprang Wilhelm Jockusch höchstpersönlich ins Becken, was eine Karikatur mit schwimmendem Zylinderhut kunstvoll festhielt. „Er war ein Mann mit einem gewissen Sinn für's Spektakuläre“ stellte Dietmar Simon fest. 1925 brachte Wilhelm Jockusch gemeinsam mit Fritz Thomée, dem damaligen Landrat des Kreises Altena, die „Mark Sauerland“ auf die Straße. Die spätere Märkische Verkehrsgesellschaft feierte gerade ihren 100. Geburtstag.

Auch ein eher liberaler Modernisierer wie Wilhelm Jockusch verirrte sich weltanschaulich, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen: „Er hatte blindes Vertrauen in die Propaganda der Nazis“, stellte Dietmar Simon fest. In dieser Zeit war Wilhelm Jockusch aber schon lange nicht mehr im Amt.